

## Diskussion / Leserbriefe und Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 35 (1986) 1, S. 24-29

urn:nbn:de:bsz-psydok-31458

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Praxis und Forschung

<i>Bartoszyk, J., Nickel, H.:</i> Teilnahme von Vätern an Säuglingspflegekursen und ihr Betreuungsverhalten in den ersten Lebenswochen des Kindes (Father's Participation in Infant Caretaking Courses and Paternal Caretaking Behavior in the First Weeks of Life) . . . . .	254	<i>Reich, G., Bauers, B., Adam, D.:</i> Zur Familiendynamik von Scheidungen: Eine Untersuchung im mehrgenerationalen Kontext (The Family Dynamics of Divorce: an Investigation in the Multigenerational Context) . . .	42
<i>Bauers, B., Reich, G., Adam, D.:</i> Scheidungsfamilien: Die Situation der Kinder und die familientherapeutische Behandlung (The Situation of the Children and the Family Therapy in Families of Divorce) . . . . .	90	<i>Rossel, E., Steffens, W., König, R.:</i> Entwickeln adipöse Kinder eine geringere Leistungsmotivation? (Do Obese Children Develop a Low Need for Achievement?) . . . . .	164
<i>Biermann, G., Kos-Robes, M.:</i> Die Zeichentest-Batterie (The Drawing Test Battery) . . . . .	214	<i>Sarimski, K.:</i> Untersuchungen zur Entwicklung der sensorimotorischen Intelligenz bei gesunden und behinderten Kindern (Studies of Sensorimotor Development in Normal and Retarded Children) . . . . .	16
<i>Boehnke, K.:</i> Probleme der Intelligenzmessung bei Kindern mit dem HAWIK-R (Problems of the Measurement of Intelligence in Children by Means of the HAWIK-R) . . . . .	34	<i>Schechter, D.E.:</i> Bemerkungen zur Entwicklung der Kreativität (Notes on the Development of Creativity) . . .	21
<i>Dittmann, R.W., Kröning-Hammer, A.:</i> Interkulturelle Konflikte bei 10-18jährigen Mädchen türkischer Herkunft (Intercultural Conflicts in 10 to 18 Years Old Girls of Turkish Origin) . . . . .	170	<i>Schütze, Y.:</i> Der Verlauf der Geschwisterbeziehung während der ersten beiden Jahre (The Course of Sibling Relationship During the First Two Years) . . . . .	130
<i>Fischer, G.:</i> Die Beziehung des Kindes zur gegenständlichen und personalen Welt (The Child's Object-Directed and Interpersonal Relations) . . . . .	2	<i>Streeck-Fischer, A.:</i> „Rahmensetzende“ und „bündnisbildende“ therapeutische Funktionen in der klinischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen („Guiding“ and „Alliance Forming“ Therapeutic Functions in Clinical Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . .	50
<i>Göres, H.G., Göting, S.:</i> Überleitung einer Therapiegruppe mit Jugendlichen in eine Selbsthilfegruppe (Transfer of a Therapy-group for Adolescents into a Self-help-group) . . . . .	177	<i>Süssenbacher, G.:</i> Hilfreicher Dialog als strukturelles Problem: Zur Übereinstimmung von Metapher und Affekt – Erörterung am Beispiel einer Märchen-Kurztherapie von Enkopresis (Helpful Dialogue as Structural Problems: About Correspondence of Metaphor with Affection – Discussion on the Illustration of a Fairy-Tale-Brief-Treatment of Encopresis) . . . . .	137
<i>Gruen, A., Prekop, J.:</i> Das Festhalten und die Problematik der Bindung im Autismus: Theoretische Betrachtungen (Holding and Attachment in Autism: Theoretical Considerations) . . . . .	248	<i>Wiesse, J.:</i> Über die Angst in der Psychotherapie von Jugendlichen (Anxiety in the Psychotherapy of Adolescents) . . . . .	87
<i>Gutezeit, G., Marake, J., Wagner, J.:</i> Zum Einfluß des Körperidealbildes auf die Selbsteinschätzung des realen Körperbildes im Kindes- und Jugendalter (The Influence of Ideal Body Images on the Assessment of Real Body Image in Children and Juveniles) . . . . .	207	<i>Wirsching, M.:</i> Krankheit und Familie – Zur Entwicklung einer beziehungs-dynamischen Sicht in der Psychosomatik (Illness and the Family – Towards a System's Perspective in Psychosomatic Medicine) . . . . .	118
<i>Hartmann, H.:</i> Aufmerksamkeits-Interaktions-Therapie mit psychotischen Kindern (Attention-Interaction-Therapy with Psychotic Children) . . . . .	242		
<i>Hobrucker, B.:</i> Eine Verlaufsanalyse heilpädagogischer Probleme in kinderpsychiatrischen Langzeitbehandlungen (A Process Analysis of Problems in Special Education during Residential Child Psychiatric Treatment) . . . . .	82	<b>Pädagogik und Jugendhilfe</b>	
<i>Klosinski, G.:</i> Die Bedeutung des Vaters für die Entwicklung delinquenten Verhaltens (The Significance of the Father for the Development of delinquent Behavior) . . .	123	<i>Bourgeon, M.:</i> Beratungsarbeit mit Familien von Verfolgten aus der NS-Zeit (Experiences in Counseling with Families of Victims of the Holocaust) . . . . .	222
<i>Knölker, U.:</i> Psychotherapie bei Colitis ulcerosa in der Adoleszenz (About Psychotherapy of Colitis ulcerosa in Adolescence) . . . . .	8	<i>Hartmann, K.:</i> Das Problem der Intervention in der Rehabilitation (The Problem of Intervention in Rehabilitation) . . . . .	146
<i>Krampen, G.:</i> Zur Verarbeitung schlechter Noten bei Schülern (Stress and Coping with Grades in Schols) . .	200	<i>Hoffmeyer, O., Hils, J.:</i> Offene Spielgruppe in der Jugendpsychiatrie (Open Playgroups in Adolescent Psychiatry) . . . . .	261
<i>Ossowsky, G.:</i> Zur Anorexia nervosa im Kindes- und Jugendalter – Behandlungsplan und Katamnese (In Addition to Anorexia Nervosa in Early Adolescence – Treatment and Catamnestic Investigation) . . . . .	56	<i>Hubbertz, K.P.:</i> Prävention in ländlichen Erziehungsberatungsstellen (Prevention in Rural Welfarecentres for Familycounseling) . . . . .	96
		<i>Hüffner, U., Mayr, T.:</i> Integrative Körpertherapie – eine Integrationshilfe bei der gemeinsamen Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindergarten? (Integrative Body Therapy – Can it Support Integration in Joint Furthering of Handicapped and Non-Handicapped Children in Kindergarten?) . . . . .	184

Familientherapie

*Austermann, W., Reinhard, H. G.*: Ein Fürsorgegutachten als systematisch-familientherapeutische Intervention (An Expert in Child Welfare as a Systemic-Family Therapeutic Intervention) . . . . . 302

*Buchholz, M. B.*: Schachspieler, Gast vom fremden Stern, Kapitän auf dem großen Fluß, Freud und Bateson – Zur Kontroverse zwischen Psychoanalyse und Systemtheorie (Chessplayer, Guest from a distant Star, the Great River's Captain, Freud and Bateson – A Contribution to the Controversy between Psychoanalysis and Systemic Theory) . . . . . 274

*Heekerens, H. P.*: Zehn Jahre Familientherapie in Erziehungsberatungsstellen – Entwicklung und Fehlentwicklung (Ten Years Family Therapy in Child Guidance) . . . . . 294

*Müssig, R.*: Familientypologie – Ein holistisches Klassifikationsschema auf der Basis von Gestaltwahrnehmung, Humantheologie, Systemtheorie und Psychoanalyse (Family Typology – A Holistic Classification Scheme Based on Gestalt Conception, Human Ehtology, System Theory und Psychoanalytical Theory) . . 283

*Rückert-Emlden-Jonasch, I. u. a.*: Familientherapeuten erleben ihre Herkunftsfamilie (Family Therapists Experience Their Families of Origin) . . . . . 305

Tagungsberichte

Bericht über den 11. Internationalen Kongreß der International Association for Child and Adolescent Psychiatry and Allied Professions . . . . . 312

Ehrungen

Hedwig Wallis zum 65. Geburtstag . . . . . 150

Buchbesprechungen

*Armstrong, L.*: Kiss Daddy Good Night. Aussprache über Inzest . . . . . 151

*Baumann, U.* (Hrsg.): Psychotherapie: Makro/Mikroperspektive . . . . . 155

*Beland, H. u. a.* (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 16 . . . . . 27

*Belz, H., Muthmann, Ch.*: Trainingskurse mit Randgruppen . . . . . 26

*Berger, E., Friedrich, H. M., Schuch, B.*: Verhaltensbeurteilung bei Kindern und Jugendlichen . . . . . 104

*Bettelheim, B.*: So können sie nicht leben . . . . . 25

*Biber, B.*: Early Education and Psychological Development . . . . . 156

*Bleidick, U.* (Hrsg.): Theorie der Behindertenpädagogik . 106

*Boczkowski, K.*: Geschlechtsanomalien des Menschen . . 266

*Bös, K., Mechling, H.*: Bilder-Angst-Test für Bewegungssituationen . . . . . 106

*Brainerd, Ch. J., Pressley, M.* (Hrsg.): Basic Processes in Memory Development. Progress in Cognitive Development Research . . . . . 111

*Brakhoff, J.* (Hrsg.): Eßstörungen – ambulante und stationäre Behandlung . . . . . 108

*Brand, M.*: Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule . . . . . 157

*Brandstädter, J., Gräser, H.* (Hrsg.): Entwicklungsberatung unter dem Aspekt der Lebensspanne . . . . . 192

*Briel, R., Mörsberger, H.*: Kinder brauchen Horte . . . . . 75

*Bruder-Bezzel, A., Bruder, K. J.*: Jugend: Psychologie einer Kultur . . . . . 153

*Brunner, E. J.*: Grundlagen der Familientherapie. Systematische Theorie und Methodologie . . . . . 268

*Bundschuh, K.*: Dimensionen der Förderdiagnostik bei Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsproblemen . . . . . 231

*Burkhardt, H., Krech, R.*: Aggression und geistige Behinderung . . . . . 76

*Dietrich, G.*: Erziehungsvorstellungen von Eltern . . . . 234

*Eberlein, G.*: Autogenes Training für Kinder . . . . . 318

*Eggers, Ch.* (Hrsg.): Emotionalität und Motivation im Kindes- und Jugendalter . . . . . 156

*Eichseder, W.*: Unkonzentriert – Hilfen für hyperaktive Kinder und ihre Eltern . . . . . 73

*Eiser, Ch.*: The Psychology of Childhood Illness . . . . . 318

*Fleischer-Peter, A., Scholz, U.*: Psychologie und Psychosomatik in der Kieferorthopädie . . . . . 320

*Freinet, E.*: Erziehung ohne Zwang . . . . . 25

*Frey, D., Irle, M.* (Hrsg.): Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien . . . . . 267

*Fromm, E.*: Psychoanalyse und Religion . . . . . 155

*Fthenakis, W. E.*: Väter (Bd. I und II) . . . . . 315

*Fuchs, M.*: Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie . . . . . 72

*Füssenich, I., Gläß, B.*: Dysgrammatismus . . . . . 191

*Göppner, H. J.*: Hilfe durch Kommunikation in Erziehung, Therapie, Beratung . . . . . 103

*Haubl, R., Peltzer, U.*: Veränderung und Sozialisation . . 158

*Heil, G.*: Erziehung zur Sinnfindungshaltung – eine Antwort der Lernbehindertenpädagogik . . . . . 26

*Hennig, C., Knödler, U.*: Problemschüler – Problemfamilien . . . . . 232

*Jüttemann, G.* (Hrsg.): Die Geschichtlichkeit des Seelischen . . . . . 319

*Krähenbühl, V. u. a.*: Stieffamilien. Struktur – Entwicklung – Therapie . . . . . 267

*Kleine-Moritz, G.*: Der gegenwärtige Stand des Rechts-Links-Problems . . . . . 265

*Klicpera, Ch.*: Leistungsprofile von Kindern mit spezifischen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten . . . . 316

*Krech, D. u. a.*: Grundlagen der Psychologie (Bd. I-VIII) . 104

*Langenmayr, A., Prümel, U.*: Analyse biographischer Daten von Multiple Sklerose-Kranken . . . . . 92

*Liepman, D., Stiksrud, A.* (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz . . . . . 234

*Marx, H.*: Aufmerksamkeitsverhalten und Leseschwierigkeiten . . . . . 104

*Mehringer, A.*: Verlassene Kinder . . . . . 73

*Meyer, W. U.*: Das Konzept der eigenen Begabung . . . . 28

<i>Morgan, S. R.</i> : Children in Crisis. A Team Approach in the Schools . . . . .	71	<i>Schulte, F. J., Spranger, J.</i> (Hrsg.): Lehrbuch der Kinderheilkunde . . . . .	317
<i>Musselwhite, C. R.</i> : Adaptive Play for special Needs Children . . . . .	317	<i>Schwabe-Höllein, M.</i> : Hintergrundanalysen zur Kinderkriminalität . . . . .	230
<i>Nickolai, W. u. a.</i> : Sozialpädagogik im Jugendstrafvollzug . . . . .	229	<i>Shepherd, M.</i> (Hrsg.): Psychiater über Psychiatrie . . . . .	319
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Psychiatrie des Pubertätsalters . . . . .	108	<i>Solnit, A. J. u. a.</i> (Hrsg.): The Psychoanalytic Study of the Child (Vol. 39) . . . . .	110
<i>Oswald, G., Müllensiefen, D.</i> : Psycho-soziale Familienberatung . . . . .	190	<i>Spreen, O. u. a.</i> (Hrsg.): Human-Developmental Neuropsychology . . . . .	27
<i>Páramo-Ortega, R.</i> : Das Unbehagen an der Kultur . . . . .	109	<i>Stein, A., Stein, H.</i> : Kreativität. Psychoanalytische und philosophische Aspekte . . . . .	233
<i>Perrez, M. u. a.</i> : Erziehungspsychologische Beratung und Intervention . . . . .	229	<i>Textor, M. E.</i> : Integrative Familientherapie . . . . .	317
<i>Petermann, F.</i> : Psychologie des Vertrauens . . . . .	266	<i>Thommen, B.</i> : Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler . . . . .	191
<i>Petermann, U.</i> : Kinder und Jugendliche besser verstehen . . . . .	102	<i>Tobler, R., Grond, J.</i> (Hrsg.): Früherkennung und Früherziehung behinderter Kinder . . . . .	103
<i>Quitmann, H.</i> : Humanistische Psychologie . . . . .	108	<i>Wiedl, K. H.</i> (Hrsg.): Rehabilitationspsychologie: Grundlagen, Aufgabenfelder, Entwicklungsperspektiven . . . . .	314
<i>Rahn, H.</i> : Talente finden – Talente fördern . . . . .	74	<i>Wiegand, B.</i> : Ich habe mich nicht gemalt, weil ich nicht zur Familie gehöre – eine Kindertherapie . . . . .	193
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. II) . . . . .	235	<i>Ylvisaker, M.</i> (Hrsg.): Head Injury Rehabilitation: Children and Adolescents . . . . .	110
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. III) . . . . .	268		
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Therapieevaluation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	320	<b>Autoren der Hefte:</b> 24, 64, 102, 150, 189, 228, 265, 314	
<i>Riedl, I.</i> : Tabu im Märchen . . . . .	265	<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 24, 64	
<i>Rotthaus, W.</i> (Hrsg.): Psychotherapie mit Jugendlichen . . . . .	232	<b>Tagungskalender:</b> 29, 77, 112, 159, 193, 236, 269, 321	
<i>Rudnick, M.</i> : Behinderte im Nationalsozialismus . . . . .	235	<b>Mitteilungen:</b> 30, 78, 112, 160, 194, 237, 270, 322	
<i>Rudolf, G. A., Tölle, R.</i> (Hrsg.): Prävention in der Psychiatrie . . . . .	111		
<i>Sedlmayr-Länger, E.</i> : Klassifikation von Klinischen Ängsten . . . . .	105		
<i>Scherer, K. R. u. a.</i> : Die Streßreaktion – Physiologie und Verhalten . . . . .	231		
<i>Schmidt, H. D., Schneeweiß, B.</i> (Hrsg.): Schritt um Schritt. Die Entwicklung des Kindes bis ins 7. Lebensjahr . . . . .	316		

---

## Diskussion/Leserbriefe

---

Bezug: *H. Braun: Sozialverteilung einiger Psychosomatosen im Kinder- und Jugendalter* (Prax. Kinderpsychol., Kinderpsychiat. 34, 269–276)

Die Arbeit von *H. Braun* „Sozialverteilung einiger Psychosomatosen im Kindes- und Jugendalter“ kann vom Design her nicht unwidersprochen bleiben. Schon das verwendete Konzept der Schichtenzugehörigkeit ist überholt und durch ein kumulatives Modell soziofamiliärer Belastungsfaktoren abgelöst worden, wie es beispielsweise der Family Adversity Index (*Rutter* und

*Quinton*) darstellt; es wurde gezeigt, daß dieses Konzept auch auf deutsche Verhältnisse übertragbar ist. Der Leser findet in der zitierten Literatur nur zwei Zitate aus den achtziger Jahren; wichtige epidemiologische Arbeiten, auch solche über Inanspruchnahmepopulationen wie die von *Braun* vorgelegte, wurden damit übersehen. Das kann nicht damit gerechtfertigt werden, daß die Arbeit ursprünglich als medizinische Dissertation vorgelegt und die Daten für die Publikation jetzt – womöglich mit anderen und besseren Vorgehensweisen – neu ausgewertet wurden. Drittens bleibt der Begriff der Psychosomatosen ohne Definition und ohne Operationalisierung, wird lediglich durch

so heterogene Beispiele wie Asthma bronchiale, Anorexia nervosa, Enuresis, Obstipation und Tic belegt. Dem klassischen Begriff der somatopsychosomatischen Erkrankungen entspricht diese Inhaltsangabe nicht. Für wenigstens drei der genannten Erkrankungen belegt die jüngere Literatur genetische Aspekte, so daß, wenn ein gehäuftes Vorkommen unter Unterschichtkindern (auf die Probleme bei der Operationalisierung der sozialen Schichtenzugehörigkeit und die Nachteile eines einfachen Dichotomisierungsverfahrens sei ausdrücklich nicht eingegangen) festgestellt wird, ein Erklärungsansatz für das Zusammenwirken biologischer und sozialer Faktoren wünschenswert gewesen

wäre. Die Hauptschwierigkeit der Arbeit scheint mir aber darin zu bestehen, daß der Autor von einem stationären pädiatrischen Krankengut auf Determinanten schließt, wie sie für die allgemeine Prävalenz zutreffen sollen, eben auf die hohe Bedeutung der Schichtenvariable. Unterschichtkinder kommen aber aus verschiedenen Gründen häufiger in stationäre Behandlung als Kinder der Mittel- und Oberschicht, und schon deswegen sind die Resultate bezüglich der Ätiologie oder Pathogenese von „Psychosomatosen“ nicht verallgemeinerbar.

Prof. Dr. Dr. M. Schmidt, Mannheim

## Buchbesprechungen

**Bettelheim, B. (1985): So können sie nicht leben. Die Rehabilitation emotional gestörter Kinder.** München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta; 447 Seiten, DM 16,80.

Jetzt ist das bekannte Buch *Bettelheims*, das seit seiner englischen Erstausgabe 1955 (deutsch 1973) zu den Standardwerken gehört, auch als Taschenbuch erschienen.

Am Beispiel schwer gestörter Kinder zeigt Bettelheim die grundlegenden Ursachen kindlichen Fehlverhaltens und damit auch, wie eine normale Entwicklung verlaufen sollte. In diesem Buch stellt er ein Behandlungsprogramm vor, das an der Orthogenic School der Universität Chicago entwickelt und durchgeführt wurde. *Bettelheim* schildert äußerst lebendig und mit bestechender Akribie die Rehabilitation von vier emotional schwer gestörten Kindern. Paul ist ein Fall von Heimschädigung (Hospitalismus), Mary leidet unter kindlicher Schizophrenie, John lebt in einer Phantasiewelt und Harry ist ein verwahrloster Junge. An jedem der vier Problemkinder zeigt *Bettelheim* die einzelnen Phasen der kindlichen Entwicklung sowie die traumatischen Erlebnisse, welche die Störungen hervorgerufen haben, den langwierigen Weg der therapeutischen Fortschritte, wobei auch die Rückschläge nicht verschwiegen werden, und die Bewährung nach dem Abschluß der Therapie.

*Bettelheim* versucht mit diesem Buch – nach „Liebe allein genügt nicht“ dem zweiten über die Arbeit an der Sonia Shankman Orthogenic School in Chicago – verschiedene Fragen zu beantworten:

- Wie geht die Rehabilitation des einzelnen Kindes tatsächlich vor sich?
- Wie kommen die Kinder zurecht, wenn sie die Schule verlassen?
- Wie dauerhaft sind die Erfolge der Schule?

In den Krankengeschichten dieses Buches, die aus den Anfangsjahren der Orthogenic School stammen, soll nicht das Optimum vorgeführt werden, das man bei schwer gestörten Kindern erzielen kann, hingegen wird mit Hilfe einer Zufallsauswahl gezeigt, was man durchschnittlich tun kann. Die dargestellten Kinder stellen einen guten Querschnitt der großen Vielfalt von Störungen dar, mit denen sich die Orthogenic School befaßt, wobei es sich dabei nur um Kinder handelt, die „am Tag 24 Stunden Anstaltsbehandlung“ brauchen. „Wer direkt an der Entfaltung einer integrierten Persönlichkeit teilnehmen können, wo vorher keine war, wer mitgeholfen hat, einen Geist zu befreien, der so erstarrt war, daß er nicht vorhanden zu sein

schien, wer aus der Nähe beobachtet hat, wie menschliche Beziehungen, positive Gefühle und Lebenslust auftauchten, wo vorher nichts war als trotzig oder hoffnungslose Isolierung, Haß, wütende Angst oder mörderische Gewalttätigkeit, wird leichter von der Wirksamkeit unserer Methoden überzeugt, als man es durch irgendeine statistische Auswertung erreichen könnte“ (zitiert aus der Einführung).

Die vier Verhaltensanalysen von Kindern lassen erkennen, daß durch verständnisvolles, defensives, angstfreies Erziehen, durch Training und durch Ausleben infantil aggressiver Wünsche der Weg zur Ichfindung und damit zu einer sozialen Adaption gewiesen wird.

Ein lesenswertes Buch und eine Bereicherung nicht nur für Therapeuten, sondern für alle, die mit Kindern zu tun haben.

Hans-W. Saloga, München

**Freinet, E. (1985): Erziehung ohne Zwang** (franz. Originalausg. 1977). München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta; 189 Seiten, DM 10,80.

Unter diesem neugierig machenden Titel versteckt sich eine Zusammenfassung der reformpädagogischen Erfahrungen und Schriften *Célestin Freinets* (1896–1966), zusammengestellt und mit ausführlichen Zitaten versehen von *Elise Freinet*, seiner Frau und Mitarbeiterin (gestorben 1983).

*Freinet* entwickelte seine alternative Pädagogik als junger französischer Dorfschullehrer ab 1920, nachdem der eine im 1. Weltkrieg erhaltene schwere Lungenverletzung mühsam über 4 Jahre hinweg kuriert hatte. Jedoch blieb er bei der Atmung und beim Sprechen sehr behindert, so daß ihm die Rolle des strengen, die Kinder disziplinierenden und gleichzeitig im Frontalunterricht den Lehrstoff vortragenden Lehrers nicht nur aufgrund eigener negativer Schulerfahrungen mißfiel, sondern ihn auch in seiner psychophysischen Belastbarkeit überforderte. *Freinet* half sich, indem er mit seiner lebhaften Klasse häufig Spaziergänge in die dörfliche Umgebung unternahm; die dabei gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen wurden hinterher in einfacher, kindgemäßer Sprache formuliert („freie Texte“) und dienten der Übung von Schreiben und Lesen.

*Freinet* betont, daß die konkreten Erfahrungen der Schüler als Basis der Schularbeit eine enorme Motivation zum Lernen bedeuteten und kunstvolle pädagogische Tricks überflüssig machten. Auf einer kleinen Druckpresse druckten die Kinder

ihre zunehmend selbstformulierten Texte und stellten mit freien Zeichnungen versehene eigene Bücher her („Lebensbuch“). Es entstanden auch kleine Gedichte und Geschichten aus dem Lebensbereich der Kinder, die in der „interschulischen Korrespondenz“ und in einer Monatszeitschrift mit anderen, ähnlich arbeitenden Schulen ausgetauscht wurden. Statt herkömmlicher Schulbücher gab es individuelle Lektüre, selbst hergestellte Arbeitsblätter und -materialien (mit Erfolgskontrolle durch die Schüler selbst), Schülerkonferenzen, Wandzeitungen, Briefpartnerschaften und Arbeitsmöglichkeiten auf verschiedenen künstlerischen und manuellen Gebieten.

Neu bei all diesen, in der damaligen französischen Lernschule mit ihren starren vorgegebenen Lehrplänen und abstrakten Unterrichtsstoffen sehr ungewöhnlichen Arbeitsmethoden, war die Förderung der schöpferischen Eigenaktivität der Schüler und die Berücksichtigung ihrer eigenen Bedürfnisse, Gefühle und alltäglichen Erlebnisse, die sie laufend in ihre Texte und damit ihre Schularbeit einbringen konnten. *Freinet* betont immer wieder und wohl zu Recht die Vorteile dieser Pädagogik für die psychischen Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler. Neben der hier vorgestellten Normalschule kann man sich auch sehr gute therapeutische Möglichkeiten dieser Unterrichtsmethoden in Sonderschulen für verschiedene Behinderungsarten vorstellen.

Nachdem *Freinet* 1934/35 sein Landerziehungsheim in Vence bei Cannes eröffnet hatte und durch die Gründung der inzwischen internationalen Bewegung der „Ecole Moderne“ (ab 1924) eine lebhaft diskutierte Pädagogik auch über Frankreich hinaus in Gang gekommen war, interessierte ihn immer mehr eine theoretische Begründung und Auswertung seiner ganz aus der Praxis entstandenen Pädagogik; er befaßte sich mit den Themen Lernen, Motivation, Intelligenz und Instinktverhalten. Doch scheint mir der Schwerpunkt seines Werkes mehr auf seiner anregenden und einfallsreichen pädagogischen Praxis zu liegen, wenn auch natürlich viele seiner Unterrichtsmethoden heute nicht mehr so ungewöhnlich wie im Frankreich um 1920 waren (vgl. z. B. Waldorf-Schulen, Montessori-Schulen, die sog. „Freien Schulen“, Gesamtschulen u. a.). Es gibt aber auch in Deutschland seit 1962 eine größere Gruppe von *Freinet*-Anhängern, die ihre eigenen jährlichen Tagungen abhalten und ein eigenes Informationsblatt („der schuldrucker“) herausgeben.

Der Übersetzer und Herausgeber *Hans Jörg*, Leiter des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaften an der Universität des Saarlands, hat dem Büchlein ein ausgezeichnetes, sehr informatives Nachwort beigelegt mit biographischen Anmerkungen zu *Freinet*, seiner Stellung zur Politik, der Beziehungen seiner Erziehungsmethoden zur internationalen Reformpädagogik und eine knappe und präzise Zusammenfassung der Arbeitsmittel und -techniken der *Freinet*-Bewegung. Im Vergleich dazu wirkt der Text von Mme *Freinet* bzw., in den ausführlichen Zitaten von *Freinet* selbst, manchmal recht vage und ungenau in seinen Formulierungen, besonders in den Kapiteln über seine theoretischen Arbeiten. Wer sich einen ersten Überblick über die *Freinet*-Pädagogik verschaffen will, wird sich auch eine klarere, übersichtlichere Gliederung „dieser(r) ungeordneten Notizen“ wünschen, wie *Freinet* einmal in schöner Bescheidenheit schreibt (S. 103). Etwas ärgerlich und unreflektiert sind auch die wiederholten Behauptungen *Freinets*, er habe seine Pädagogik und seine theoretischen Erkenntnisse ganz aus der Beobachtung des Lebens und der Bedürfnisse seiner Schüler heraus entwickelt. Hier fehlt doch ein wenig das Bewußtsein des subjektiven Ausgangspunktes seiner pädagogischen Möglichkeiten, Wahrnehmungen, Vorlieben und Erfahrungen. Insgesamt jedoch ein anregendes Büchlein für alle, die sich für alternative pädagogische Modelle interessieren (auch wenn sie nicht neu sind!).

Brigitte Keisers-Seiffert, Friesenheim

*Belz, H., Muthmann, Ch.* (1985): **Trainingskurse mit Randgruppen.** Freiburg: Lambertus; 210 Seiten, DM 25,-.

Trainingskurse mit Randgruppen stehen schon seit einigen Jahren im Blickpunkt des sozialen Handelns. Es gibt zwar einige theoretische Abhandlungen, jedoch praktische Handlungsansätze mit Effektivitätsüberprüfungen sind nur spärlich zu finden. So greift der Leser sehr hoffnungsfroh zu dem Buch mit diesem vielversprechenden Titel, ist aber, um es vorweg zu sagen, am Ende der Lektüre doch etwas enttäuscht.

Der weitaus größte Teil des Buches besteht aus dem Referieren von schon bekannten, anderen Orten auch wesentlich besser beschriebenen pädagogischen und psychologischen Ansätzen, wie z. B. systemtheoretische Überlegungen, gruppenpädagogische Gesichtspunkte, Kommunikationsmaterialien, themenzentrierte Interaktion, Erstellen von Soziogrammen und gruppenpsychologischen Übungen.

Anschließend wird dann noch ein Beispiel eines sozialen Trainingskurses für jugendliche und heranwachsende Straffällige ausführlich geschildert. Man will durch derartige Kurse „Ursachen und Folgen abweichenden Verhaltens transparent machen, Verhaltensänderungen initiieren, indem Sozialisationsdefizite gezielt angegangen und alternative Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt werden. Bei den Teilnehmern soll eine Aktivierung der persönlichen Ressourcen zur Situationsänderung erreicht werden“. Die Autoren versäumen es allerdings, näher darauf einzugehen, warum sie was mit wem, und vor allen Dingen mit welcher Effizienz tun. Es herrscht der Eindruck vor, daß hier eher einem Aktionismus gehuldigt wird nach dem Motto: Besser man tut überhaupt irgendetwas, als daß man wegen mangelnder wissenschaftlicher Fundierung gar nichts anbietet.

Die vorliegende Arbeit erscheint uns bestenfalls als eine kleine Einführung für Studenten der Sozialarbeit in einige methodische Verfahrensweisen. Es ist aber doch sehr die Frage, ob die angestrebten Ziele erreicht werden, der personelle und finanzielle Aufwand sich lohnt, bzw. ob vielleicht sogar, insbesondere durch die eine oder andere Gruppendynamische Übung, die Gruppenteilnehmer psychisch überfordert sind, so daß vielleicht auch negative Effekte entstehen könnten, die dann durch eine Nachsorge in der Einzelarbeit wieder aufgearbeitet werden müßten.

So bleibt es vorerst noch dabei, daß man auch weiterhin auf wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über die Arbeit mit Randgruppen warten muß. Dem Praktiker vor Ort ist zu empfehlen, daß er in seinem täglichen Handeln einerseits nicht resigniert, andererseits trotzdem versucht, die eigene Arbeit zu reflektieren und eventuell mit Kollegen die Effekte seiner Arbeit zumindest versucht abzuschätzen.

N. Schmidt, Karlsruhe

*Heil, G.* (1985): **Erziehung zur Sinnfindungshaltung – eine Antwort der Lernbehindertenpädagogik.** Verringerte Sinnübernahme als mitverursachende Kategorie der Lernbehinderung. Berlin: Marhold; 572 Seiten, DM 49,-.

Im aktuellen Zusammenhang intensiver philosophisch-anthropologischer Reflexion in der Behindertenpädagogik, gerade auch in der Pädagogik der Lernbehinderten, trifft die vorliegende Dissertation auf ein günstiges Rezeptionsklima. Der Autor versucht herauszuarbeiten, daß dem Problem der existentiellen (Lebens-)Sinnfindung und Sinnübernahme im Bedingungsgefüge disponierender Momente bei Lernbehinderungen bislang zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Praktisches Anliegen ist es, „das Telos einer Pädagogik zu beschreiben, die den Men-

schen zur Ausrichtung auf eine Sinnfindungshaltung hin erziehen will“ (S.7), wobei das Spannungsverhältnis von subjektivem Sinn und gesellschaftlich-sozialem Wertsystem durchzuhalten ist, um nicht die Kategorie des Sinns, was ja nahe läge, vorab zu einem rein individualistischen Begriff zu machen, was eine Erziehungs- und besonders Unterrichtstheorie sich nicht leisten könne.

Zunächst bemüht sich der Autor um eine breit angelegte etymologische, philosophische und schließlich pädagogische Erhellung seiner zentralen Begriffe „Sinn“ bzw. „Sinnfindungshaltung“, die bestimmt wird als „somatischer, psychischer und nosologischer Zustand der Bereitschaft“ in der „individuellen Begegnung gegenüber den Sinnmöglichkeiten, die von Situationen und Objekten geistiger und materieller Art ausgestrahlt werden“ (S.113). Die von ihm identifizierten Strukturelemente und Funktionsaspekte der Sinnfindungshaltung ordnet er in einem „Paradigma“, dessen Schematismus (S.190–194) etwas befremdlich wirkt. Nach diesen umfangreichen Vorarbeiten wird in Kapitel 4 und 5 eine Theorie der Lernbehinderung entwickelt, in der Lernbehinderung als Folge erlebter Unvereinbarkeiten zwischen sozialisationsspezifisch erworbenen subjektiven Wert- und Sinnsystemen des Kindes und den gesellschaftlich vermittelten Sinnanforderungen des Systems „Schule“ beschrieben wird. Der einschlägige Erkenntnisstand bezüglich der Bedingungen und Folgen einer Lernbehinderung wird in dieser Perspektive neu interpretiert bzw. akzentuiert. Das „Modell einer Erziehungstheorie zur Sinnfindungshaltung“, pointiert in 14 Thesen in Kapitel 8, faßt die Argumentation noch einmal zusammen und leitet Erziehungspostulate ab, die auch dem praktischen Pädagogen bedenkenswerte Handlungsimpulse bieten.

Eine energische Straffung der Argumentationsabfolge vor der Veröffentlichung hätte der Dissertation sehr gut getan, der insgesamt nicht geringe Informationswert für wissenschaftliche aber auch praktisch orientierte Pädagogen wird durch erschwerte Lesbarkeit aufgrund eines angestrengt – überanstrengt – wirkenden Schreibstils (Dissertationsjargon) leicht verkannt.

Dieter Gröschke, Münster

*Beland, H. et al. (Hrsg.) (1985): Jahrbuch der Psychoanalyse. Beiträge zur Theorie und Praxis. Bd. 16. Frommann-Holzboog: Stuttgart-Bad Cannstatt; 338 Seiten.*

Ein Jahrbuch ist ein Periodikum, eine Art Zeitschrift, die einmal im Jahr erscheint. „Jahrbuch der Psychoanalyse“ ist ein ehrwürdiger Titel, so daß man denken könnte, es stammt aus den Zeiten der Blüte der Psychoanalyse zu Lebzeiten *Freuds*. 1985 aber erschien erst der 16. Band, bis 1982 im Huber-Verlag, jetzt bei Frommann-Holzboog. Einen Vorläufer gleichen Namens hat es vor dem Ersten Weltkrieg gegeben, herausgegeben von C. G. Jung, ab Band 6 (1914) von Abraham und Hitschmann. Aber die Phantasie, das Jahrbuch stelle die Verbindung mit der Psychoanalyse der Zeit vor dem Nationalsozialismus dar, ist nicht so abwegig: Das Jahrbuch sucht offenbar den Anschluß an die internationale Psychoanalyse, und wie schwer das noch immer ist, wird am Anfang und am Ende des Bandes deutlich. Anfangs werden die Schwierigkeiten beschrieben, *Anna Freud* kurz vor ihrem Tode die erste deutsche Ehrendoktorwürde (der Universität Frankfurt) zu verleihen, auch die Ängste werden deutlich, ob *Anna Freud* überhaupt bereit wäre, diese Würdigung ihrer Verdienste anzunehmen, da diese aus Deutschland kam. Einen relativ großen Teil des Bandes bildet das am Ende abgedruckte Bulletin der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, und auch hier wird deutlich, wie schwer deren deutscher

Zweig es hat, „ein inneres Gefühl der Gleichheit mit der übrigen Welt zu erreichen“ (S.313). Denn die Einladung der Deutschen, einen internationalen psychoanalytischen Kongreß in Berlin stattfinden zu lassen, wurde auf dem Jerusalemer Kongreß zurückgewiesen; das für den Hamburger Kongreß 1985 vorgeschlagene Thema über „Trauer und Rekonstruktion“ wurde kontrovers diskutiert, einerseits hielt man die Deutschen für „unfähig zu trauern“, andererseits befürchtete man, sie könnten das Thema als Zumutung empfinden und gekränkt reagieren.

Es ist hier unmöglich, alle Beiträge des Jahrbuchs einzeln zu würdigen. Wie schon in vorangegangenen Bänden sind sie in Themenbereiche gegliedert. Den meisten Raum nehmen die „Beiträge zur angewandten Psychoanalyse“ ein, K. R. Eissler schreibt über „Wette, Vertrag und Prophetie in Goethes Faust“, ein weiterer Beitrag versucht sich der Beziehung *Freuds* zu seiner Mutter zu nähern. Auch *Freud* als Sammler antiker Kunstgegenstände wird untersucht, klinische Beiträge behandeln die biografische Methode in der Psychoanalyse, die Folge von Terroraktionen und Balint-Gruppen-Arbeit in der stationären Psychotherapie. Der einzige Beitrag über theoretische Aspekte der Psychoanalyse ist von dem Schweizer Analytiker B. Cramer über „Realität als Problem der psychoanalytischen Erkenntnistheorie“.

Hier wird das Problem der Psychoanalyse untersucht, die Realität (des Traumas in der Zeit der kindlichen Entwicklung) von der Phantasiewelt des Kindes und späteren Erwachsenen zu trennen bzw. – eine noch schwierigere Aufgabe – beide Welten zu integrieren. Für den Leser einer Zeitschrift der Kinder- und Jugendpsychotherapie, der mit der oft harten Realität des Kindes und auch selbstverständlich mit familiendynamischen Prozessen vertraut ist, mag es absurd erscheinen, daß noch immer Teile der Psychoanalyse von der sozialen Realität des Kindes völlig absehen („Urphantasien“ vom elterlichen Geschlechtsverkehr als Angelpunkt kindlicher Entwicklung); immerhin ist es beruhigend, daß der in dieser Arbeit beschriebene Stand der Diskussion doch die soziale Umwelt im Sinne von *Margret Mahler* weitgehend berücksichtigt (obwohl auch *Mahler* den Schwerpunkt ihrer Beobachtung auf das Verhalten und das von diesem geschlossene Innenleben des Kindes legt, nicht so sehr auf Interaktion) und daß *Cramer* die Schlußfolgerung zieht, „daß ein dynamisches Wechselspiel zwischen der Rolle der historischen und der subjektiven Realität das *Freudsche* Erbe am besten zu erhalten vermag (S.184).

Alles in allem gewährt das „Jahrbuch der Psychoanalyse“ einen Einblick in die Diskussion der klassischen – um nicht zu sagen orthodoxen – Psychoanalyse und ihre wohl etwas zögernde Entwicklung; der vorliegende Band gibt darüber hinaus viele Anregungen für den Leser, der sich für die Geschichte der Psychoanalyse und ihre Anwendungen in Literatur und Kunst interessiert.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

*Spreen, O., Tupper, D., Risser, A., Tuokko, H., Edgell, D. (1984): Human-Developmental Neuropsychology. New York: Oxford University-Press; 474 Seiten, £40,-.*

In ihrer Einführung schreiben die Autoren, daß sie dieses Buch sowohl für den mit Kindern arbeitenden Neuropsychologen als auch für den Studenten der Psychologie, Erziehungswissenschaften u.a. Child-Care-Berufe konzipiert haben. Das Hauptanliegen dieser Einführung in die Neuropsychologie besteht darin, ein vertieftes Verständnis für die normale und gestörte Entwicklung der frühen und mittleren Kindheit sowie der Adoleszenz zu vermitteln.



Zunächst werden die Grundmechanismen der normalen Entwicklung, einschließlich der Ausbildung funktioneller Systeme und der cerebralen Organisation dargestellt. Hierbei wird auch auf kognitive und soziale Aspekte in ihrer Beziehung zur zentral-nervösen Differenzierung eingegangen (S. 31–35). Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit methodischen Ansätzen der Neuropsychologie unter Beachtung der kindlichen Entwicklung. In diesem Zusammenhang werden die Konzepte der kritischen Periode und der Plastizität der neuronalen Entwicklung als eigene Punkte abgehandelt.

Nach diesen theoretischen Grundlagen schließt sich eine Systematik der gestörten Entwicklung und ihrer Folgen an. Verteilt wird nach den zugrundeliegenden Ursachen wie z. B. genetische Erkrankungen, strukturelle Abweichungen, Infektionen und Intoxikationen, Hirnverletzungen und Neoplasmen.

Im letzten Teil werden neuropsychologische Veränderungen bestimmter Funktionsbereiche beschrieben: Lern-, Sprech-, kognitive, visuelle und auditive Störungen. Gut 80 Seiten Quellenhinweise ermöglichen eine rasche Orientierung über die relevante Literatur. Insgesamt handelt es sich um eine sehr gelungene, systematische Einführung in den Bereich der neuropsychologischen Entwicklung, die jedem empfohlen werden kann, der sich über die Bedeutung und Auswirkung cerebraler Entwicklungsprozesse informieren möchte.

G. Lehmkuhl, Mannheim

**Meyer, W.-U. (1984): Das Konzept von der eigenen Begabung.** Bern: Huber; 235 Seiten, DM 48,-.

Der Autor hat sich über zehn Jahre hinweg mit dem Konzept von der eigenen Begabung, d. h. mit dem Bild, das man sich von den eigenen Begabungen und Fähigkeiten macht, empirisch auseinandergesetzt. In der vorliegenden Schrift faßt er nicht nur seine eigenen Untersuchungsergebnisse zusammen, sondern referiert kritisch fremde Arbeiten, die ihn zu eigenen Experimenten angeregt haben. Dazu bedient er sich einer leicht verständlichen, klaren Sprache. Die Lektüre dieser Schrift, die schon eher als Forschungsmonographie eingestuft werden sollte, wird durch Begriffserklärungen in einführenden Kapiteln sowie durch erläuternde Beifügungen in Klammern hinter Fachausdrücken wesentlich erleichtert. Dadurch ist es möglich, eine breite Leserschaft mit unterschiedlichem Ausbildungsstand und Vorwissen (Lehrende und Lernende der Psychologie, Pädagogik, Soziologie und benachbarter Fachrichtungen) anzusprechen. Durch das Weglassen allzu vieler methodischer Überlegungen und die Beschränkung auf eine Erläuterung hypothesenbildender Vorüberlegungen und die knappe Darstellung der Ergebnisse wird das gesamte Buch flüssig lesbar. Mit Recht weist der Autor darauf hin, daß für jene, die sich eingehender mit einzelnen Bereichen auseinandersetzen wollen, das Beiziehen der Originalarbeiten unumgänglich und auch nicht sonderlich schwierig sei.

Das Buch ist in vier Teile mit insgesamt zwölf Kapiteln unterteilt. Im ersten, einleitenden Teil geht es um die Beurteilungen der eigenen Begabungen und Fähigkeiten, wobei der Autor zuerst auf die Elemente, dann auf die Struktur des Konzeptes von der eigenen Begabung eingeht. Danach behandelt er die Fähigkeitsbeurteilungen aus individueller und sozialer Perspektive. Theoretisch gehört das behandelte Gebiet in den Bereich der Selbstkonzeptforschung, die in der, für den deutschen Leser gut zugänglichen Monographie von *Filipp* übersichtlich dargestellt ist. In der Folge werden Vorstellungen, Einschätzungen und Bewertungen im Hinblick auf die eigene Person in abstrahierender

Weise unter Begriffen wie Selbstkonzept, Selbstmodell, Selbstschema, Selbst-Theorie und Selbstwertgefühl zusammengefaßt. Hier handelt es sich, dies sei mit aller Deutlichkeit hervorgehoben, nicht um psychoanalytische, sondern um quantifizierend-empirische Forschung. Im zweiten Kapitel werden die Fähigkeits-einschätzung und die tatsächliche Fähigkeit unter den Aspekten einer Theorie sozialer Vergleichsprozesse, dem Bedürfnis nach Erhöhung des Selbstwertes unter Berücksichtigung einer aus dem Jahre 1942 stammenden Untersuchung *Arsenians* untersucht. Dabei geht es um Fähigkeitseinschätzungen und Fähigkeit bzw. Fähigkeitskonzept sowie um Fähigkeit als Leistung. Dabei wird deutlich, „daß das Konzept, das man von den eigenen Begabungen und Fähigkeiten hat, nicht notwendig ein getreues Abbild der tatsächlichen Leistungsmöglichkeiten ist“ (S. 35).

Der zweite Teil widmet sich Wirkungen auf Erleben und Verhalten. Im ersten Kapitel werden die Wirkungen von Anstrengungskalkulation auf Anstrengung, Leistung und Ausdauer untersucht, und im zweiten geht es um das Einholen und Vermeiden fähigkeitsrelevanter Informationen und ihre Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten. Danach wendet sich der Verfasser den Einflüssen handlungsrelevanter Gedanken zu, worunter Prüfungsangst, selbstwertbezogene Gedanken, Begabungsbild und handlungsirrelevante Gedanken, Begabungskonzept, Lageorientierung nach Mißerfolg verstanden werden. Gleichzeitig prüft er auch die Frage, ob handlungsirrelevante Gedanken stets störend sein müssen. In einem weiteren Schritt wendet sich der Autor der Ursachenbeschreibung von Erfolg und Mißerfolg sowie dem Beurteilen der eigenen Leistung zu.

Der dritte Teil ist einer Auseinandersetzung mit dem Begabungskonzept und mit ihm verwandten Konstruktionen gewidmet. Als verwandte Konstrukte werden Kompetenzerleben, intrinsische Motivation, Wirksamkeitserwartungen, subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit, Fähigkeitsattribution, gelernte Hilflosigkeit mit der Folge von Depression sowie das Begabungskonzept in Verbindung mit dem Leistungsmotiv bezeichnet.

Im vierten und letzten Teil geht es um die Wirkungen indirekter Mitteilungen von Fähigkeitseinschätzungen, ausgedrückt durch Lob und Tadel, Hilfeverhalten und emotionale Reaktion (z. B. Ärger oder Mitleid des Lehrers) oder das Zuweisen leichter, schwererer oder keiner Aufgaben. Das letzte Kapitel widmet sich einigen Implikationen von indirekten Mitteilungen von Fähigkeitseinschätzungen auf ältere Leute und Behinderte, auf die Wechselwirkung zwischen mütterlichen Anforderungen und Begabungskonzept des Kindes, die Stärkung und Schwächung intrinsischer Motivation durch Lob und Tadel und durch Lehrerwartungen. Bei letzteren geht der Autor besonders auf die Arbeiten von *Rosenthal* und *Jacobson* (*Pygmalion in the classroom*) ein. Dieser letzte Teil wäre für Lehrer, aber auch für alle jene wichtig zu kennen, die mit von ihnen Abhängigen, seien dies Kranke, Alte, Behinderte etc., zu tun haben, damit sie sich der Wirkung ihres Verhaltens bewußter würden.

Dem Autor ist es gelungen, eine interessante, gründliche, aber dennoch übersichtliche Monographie vorzulegen, der man eine breite Leserschaft wünscht, worunter auch Psychotherapeuten jedweder Provenienz nicht auszuschließen sind. Im Grunde handelt es sich beim vorliegenden Werk um das empirische Pendant zu *Alice Millers* „Das Drama des begabten Kindes“, das eine ähnliche Thematik aus der Sicht psychoanalytischer Selbst- und Narzißmustheorie heraus behandelt. Auf einer ähnlichen Linie liegt auch *Jürg Jegges* „Dummheit ist lernbar“. Beide erwähnten Arbeiten unterscheiden sich vom vorliegenden Werk nicht zuletzt durch ihre erlebnisnahe Schilderung. Das Ziel von *Meyers* Monographie liegt denn auch mehr auf dem Zusammenfassen empirischer Forschungen zwecks Einführens in die The-

matik sowie in der Möglichkeit, als Grundlage für weitere Forschungen zu dienen. Trotz unterschiedlicher Dimension sind alle drei Arbeiten in der Sache selbst gar nicht so weit voneinander entfernt. Bei der Lektüre dieser, in verschiedene Hypothesen und Aspekte aufgegliederte Monographie wird einem die unendliche Vielfalt der mit diesem Gebiet verbundenen Facetten erst so richtig bewußt, zumal die dargestellten wiederum eine Auswahl aller Möglichen darstellt.

Hans Werder, Muttenz

#### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- Boczkowski, K. (1985): **Geschlechtsanomalien des Menschen**. Berlin: Akademie-Verlag; 268 Seiten, M 32,-.
- Jüttemann, G. (Hrsg.) (1985): **Die Geschichtlichkeit des Seelischen**. Weinheim: Beltz; 250 Seiten, DM 38,-.
- Lübke, H. (1985): **Soziologische Aspekte einer Theorie des Spracherwerbs**. Freiburg: Hochschul Verlag; 352 Seiten, DM 69,-.
- Riedel, I. (1985): **Tabu im Märchen**. Olten: Walter; 211 Seiten, DM 26,80.
- Rudnick, M. (1985): **Behinderte im Nationalsozialismus**. Weinheim: Beltz; 200 Seiten, DM 40,-.
- Schimrig, K., Haaß, A. (1985): **Zentrale Bewegungsstörungen**. Erlangen: perimed; 262 Seiten, DM 68,-.
- Schneider, B. (1985): **Lese- und Rechtschreibschwäche. Primäre und sekundäre Ursachen**. Freiburg: Hochschul Verlag; 120 Seiten, DM 29,50.
- Shepherd, M. (Hrsg.) (1985): **Psychiater über Psychiatrie**. Weinheim: Beltz; 260 Seiten, DM 32,-.
- Zimmer, J. (1985): **Die vermauerte Kindheit. Bemerkungen zum Verhältnis von Verschulung und Entschulung**. Weinheim: Beltz; 160 Seiten, DM 28,-.